

lang, lädger als der gemeinsame Stiel (s. oben). Bei *Leb. togoica* K. und *wichgrafi* Grünb. wiederum ist die Gabelung auffällig kurz und dicht an die Flügelspitze gerückt (vgl. Deutsche ent. Zeitschr. 1910, p. 290, Fig.). Wenn daher Hampson gelegentlich seiner kürzlich erschienenen Revision der afrikanischen Metarbeliden (Ann. Mag. Nat. Hist., ser. 8, v. 6, 1910) in der Gattungstabelle (l. c., p. 117) für *Lebedodes* angibt: „Fore wing with vein 10 absent“, so bedarf das doch einer Revision. Vielleicht wird das verschiedene Verhalten im Geäder noch einmal zu Restituierung der Gattung *Hollandella* Gill (*Hollandia* K.) führen, die Hampson jetzt zu *Lebedodes* Holl. gezogen hat.

Neue Literatur.

Charles Oberthür. Études de Lépidoptérologie comparée. Fasc. V (1re Partie). Rennes 1911. Selbstverlag des Autors. Preis 112 Mk.

Der vorliegende Faszikel repräsentiert sich wie der vor Jahresfrist erschienene vierte als stättlicher Band mit 27 (59—85) farbigen und 4 schwarzen Tafeln. Bei ihrem außerordentlich hohen Preis finden die Oberthürschen Publikationen naturgemäß keine sehr weite Verbreitung, und es wird daher vielleicht manchen Leser interessieren, einiges aus dem Inhalt des soeben erschienenen Faszikels zu erfahren. Auf die ziemlich umfangreiche Vorrede wird unten noch mit einigen Worten einzugehen sein. Der größere Teil des Textes wird ausgefüllt von der Fortsetzung der „Notes pour servir à établir la Faune Française et algérienne des Lépidoptères“, worin diesmal die Arctiden behandelt sind. Wie in den früheren Faszikeln werden die einzelnen Arten ausführlich besprochen unter besonders gründlichem Eingehen auf Metamorphose und Biologie, allerdings in enger Anlehnung an lokale Verhältnisse im Rahmen der Landesfauna. Aber jede dieser Artbesprechungen ist eine kleine interessante Monographie für sich. Es folgen einige Nachträge über französische und algerische Hesperiden und Zygaeniden sowie eine umfangreiche Abhandlung über die algerischen *Somabrachys*-Arten, Documents concernant les *Somabrachys* (Famille des Megalopygidae). Den Schluß bildet ein Aufsatz von S. Alpheraky, Notes sur le mémoire de M. André P. Sémenov Tian-Shansky: „Limites taxonomiques de l'Espèce et de ses subdivisions“, dem Oberthür einen einleitenden Artikel „Subspecies et Morpha“ vorausschiebt. Beide Autoren gelangen zu einer grundsätzlichen Ablehnung des Begriffes „Subspecies“, den Semenov Tian-Shansky auf die geographischen Rassen anwendet. Oberthür ist grundsätzlicher Gegner des Entwicklungsgedankens. Für ihn sind die Arten gegebene unwandelbare Einheiten. Ihre Unwandelbarkeit sieht er schon hinreichend bewiesen durch die Abbildungen von Roessel von Rosenhof und Sepp, die, obwohl schon anderthalb Jahrhundert alt, keinerlei Unterschiede gegen die heute lebenden Schmetterlinge erkennen lassen. Also muß die „Subspecies“ als Entwicklungsstadium, als Etappe auf dem Wege der Artbildung, konsequenterweise fallen. —

Die zahlreichen Tafeln, welche sich wie immer in musterhafter, kaum zu übertreffender Ausführung repräsentieren, bringen Abbildungen von Tagfaltern und Heteroceren der verschiedensten Familien und Provenienz in bunter Abwechslung, außer den zur französisch-algerischen Fauna gehörigen Arten besonders zentral-asiatische, aber auch aethiopische und indo-australische. So vortrefflich die Abbildungen sind und so verdienstvoll ihre Publikation, so unzweckmäßig und verfehlt sind solche ganz zusammenhanglosen Kompilationen, wenn ihnen außer auf den Tafelerklärungen weder im Text noch im Titel ein Wort des Hinweises gewidmet wird. Bei der ohnehin nicht übermäßig weiten Verbreitung der

Oberthürschen Werke bleiben sie für jeden, der diese nicht selbst in die Hand bekommt, so gut wie gar nicht publiziert. Denn in den Jahresberichten wird man in der Regel vergeblich nach einer Registrierung von Einzelabbildungen suchen, auf die nicht in einem Titel oder wenigstens im Text Bezug genommen wird. Es würde doch sicher größere Mühe verursachen, die abzubildenden Arten familienweise oder geographisch zu ordnen und mit einigen begleitenden Worten darauf aufmerksam zu machen.

Es ist nicht ohne Interesse, noch mit einigen Worten auf die Vorrede einzugehen, weil sie Fragen allgemeiner und prinzipieller Natur behandelt. Zunächst kommt Oberthür auf die Klassifikation zu sprechen, bei welcher Gelegenheit das Artproblem aufgerollt wird. Daß der prinzipielle Standpunkt des Verf. jeden Zweifel an der absoluten Konstanz der Art ausschließt, ist selbstverständlich. Gegenüber seiner mit reichlichem Pathos vorgetragenen Beweisführung, daß die Lebewesen auf unserem Planeten nicht zusammenhanglos, sondern in ganz bestimmten gesetzmäßigen Beziehungen zueinander geschaffen seien, die Klassifikation also notwendig schon göttlichen Ursprungs sein müsse, ist natürlich jeder Versuch einer Widerlegung gegenstandslos. Ebenso erübrigt sich unter solchen Voraussetzungen jeder Versuch einer natürlichen Erklärung der organischen Welt unter Zuhilfenahme des Entwicklungsgedankens. Es erscheint daher auch durchaus begreiflich, wenn Oberthür sich scharf gegen Austaüt wendet, der gelegentlich seiner Monographie der Parnassier die Arten nur als Abstraktionen unsres Verstandes gelten lassen will. Aber nicht weniger begreiflich ist es, daß Austaüt gerade bei dem Thema *Parnassius* zu einer so skeptischen Auffassung kommen konnte.

Man sollte nun meinen, daß bei der Auffassung der systematischen Kategorien als gegebenen absolut konstanten Größen die Klassifizierung eine verhältnismäßig leichte Aufgabe sein und zu einem klaren, jeden Zweifel ausschließenden System führen müßte, weil es sich ja nur darum handelt, das in der Natur begründete feste System aufzufinden. Aber leider begnügt sich Oberthür mit der durchaus nicht neuen Feststellung, daß wir mit der Klassifikation der Lepidopteren außer einigen Lichtblicken noch sehr im Finstern wandeln und daß wir noch weit vom Ziele sind. Das ist ein recht dürftiges Ergebnis des mit so großer Emphase entrierten Feldzuges gegen den „Transformismus“ und es lohnte wirklich nicht den Aufwand an Rhetorik, um am Ende lediglich in der eindrucksvollen Pose des freiwillig Entsagenden dazustehen.

Sehr interessant ist es, wie Oberthür sich mit gewissen Tatsachen abfindet, die zur Unwandelbarkeit der Arten nicht recht stimmen wollen, nämlich mit der Variabilität und der Hybridation. Natürlich tritt er für den physiologischen Artbegriff ein, wogegen an sich nichts einzuwenden ist. Derselbe Standpunkt wird ja neuerdings auch von anderen Autoren vertreten. Andererseits aber kam der Verf. auch nicht in Abrede stellen, daß Kreuzungen zwischen verschiedenen Arten vorkommen, z. B. sogar ziemlich häufig zwischen *Zygaena fausta* und *Zyg. transalpina*. Aber er tröstet sich damit, daß solche Kreuzungen entweder unfruchtbar bleiben oder die Nachkommen sich nicht bis zum fertigen Insekt entwickeln oder höchstens in ganz ausnahmsweise seltenen Fällen, wie bei einigen SpHINGIDEN. Die durch Zucht erzielten Hybriden aber scheiden als Kunstprodukt aus der Rechnung aus. Das Problem der Hybridation spielt seit Jahrzehnten in der Botanik wie in der Zoologie eine so wichtige Rolle, daß es sich nicht rasch im Vorbeigehen mit einigen Redensarten abtun läßt, nur weil die Tatsachen, die es uns gelehrt hat, einem voreingenommenen Standpunkt unbequem sind.

Der zweite Abschnitt der Vorrede ist der Nomenklatur gewidmet. Hier verfißt Oberthür mit Entschiedenheit, ja mit Leidenschaft seinen längst bekannten Standpunkt, daß Beschreibungen ohne hinreichend gute Abbildung wertlos seien und durch allgemeinen Beschluß für ungültig erklärt werden müßten. Als Autor sollte nicht der ursprüngliche Beschreiber gel-

ten, sondern wer die erste brauchbare Abbildung liefert. Gewiß schleppen wir in der entomologischen Literatur einen ungeheuren Ballast von undeutbaren Beschreibungen mit, nicht nur in der Lepidopterologie, und die eigenen Bestrebungen Oberthürs, durch zahlreiche gute Abbildungen das Studium der Schmetterlinge zu erleichtern, sind der dankbaren Anerkennung aller Fachgenossen sicher. Seine dringende Mahnung, typische Exemplare stets unzweideutig als solche zu kennzeichnen, ist im höchsten Grade berechtigt und seine Anregung zur Herausgabe umfassender Ikonographien, zu denen die Mittel von den Regierungen, gelehrten Gesellschaften und von privater Seite aufgebracht werden sollen, ist ein ganz guter Gedanke, dessen Verwirklichung durchaus nicht als Utopie erscheint. Aber auch hier geht er in seinem gut gemeinten Eifer wieder zu weit. Vor allem darf man in dieser Frage nicht verallgemeinern, nicht einmal bei den Lepidopteren. Wie oft genügt zur Kennzeichnung einer Art die Hervorhebung der Unterschiede von bekannten Arten. Wie oft ist eine bildliche Darstellung morphologischer Einzelheiten einem Habitusbild unbedingt vorzuziehen. Nicht alle Insekten präsentieren sich in entsprechend großer, prägnanter Zeichnung und bunter Farbenpracht wie die Mehrzahl der Schmetterlinge. Und wie bald müßten sich Schwierigkeiten bei der Durchführung des Oberthürschen Reformplanes einstellen. Wer entscheidet über die Brauchbarkeit einer Abbildung, und wie weit soll die Entscheidung in das Ermessen des einzelnen gestellt werden? Wer entscheidet über die Autorschaft, bezw. über die beste Abbildung, wenn verschiedene nicht ganz gleichwertige Abbildungen veröffentlicht werden? Dann wird die Konfusion erst groß und wir kommen vom Regen in die Traufe. Vor allem aber müßte die konsequente Durchführung dieses Programmes zunächst die Monopolisierung der Lepidopterologie in den Händen der Liebhaber zur notwendigen Folge haben, denen die nötigen Mittel zur Verfügung stehen, um alle Beschreibungen durch gute Abbildungen zu ergänzen. Höchstens würden noch begüterte Gesellschaften und reichlich dotierte staatliche oder private Institute mit in Wettbewerb treten können. Es würde sich empfehlen, gleich ein internationales Abkommen zu treffen, daß zum Studium der Lepidopterologie nur zugelassen wird, wer einen Befähigungsnachweis in Form eines achtstelligen Bankguthabens führen kann. Oberthür scheint aber als beatus possidens gar kein Verständnis dafür zu haben, daß die Mittel nicht überall gleich reichlich fließen. Sonst könnte er nicht so weit gehen, das Publizieren blosser Diagnosen geradezu der Habsucht und der allzu großen Sparsamkeit der Autoren (er spricht von „auri sacra fames“, dieser „pestis Entomologiae“ und von économie d'argent) aufs Konto zu setzen. Das zeugt zum mindesten von absoluter Unfähigkeit zur richtigen Beurteilung der Sachlage.

Die Oberthürschen Reformvorschläge werden übrigens wohl noch den Gegenstand eingehender Debatten bilden, denn dem im kommenden Jahr in Oxford tagenden Internationalen Entomologen-Kongreß wird Herr Charles Oberthür zur Beschlußfassung folgende Resolution unterbreiten, die er für die „einzige Retterin der Nomenklatur“ hält, und ruft alle Lepidopterologen auf, sich mit ihm unter dieser Devise zu vereinigen:

„Sans bonne figure à l'appui d'une description, pas de nom valable: dès lors la priorité du nom appartient au premier Ikonographe plutôt qu'au premier Descripteur“.

Ueber das Schicksal seiner Resolution denkt Herr Oberthür vorläufig sehr optimistisch. Warten wir ab, ob ein Internationaler Entomologen-Kongreß oder eine ganze Wissenschaft sich von ihm seinen Willen wird diktieren lassen.

G. T. Bethune-Baker, A Revision of the *Lycaenesthes* group of the *Lycaenidae*. Transact. ent. Soc. London 1910, p. 1—84, t. 1—13.

Eine monographische Bearbeitung der afrikanischen Arten der *Lycaenesthes*-Gruppe ist längst ein Bedürfnis

gewesen und wird von jedem Sammler afrikanischer Tagfalter freudig begrüßt werden. Eine Revision dieser schwierigen Gruppe mit ihren zahlreichen schwer unterscheidbaren, oft genug nach einzelnen Stücken und unzureichend beschriebenen Arten erfordert vor allem die nötige Menge an Material, um sich durch dieses Labyrinth hindurch zu finden. Was doch Aurivillius 1898 noch nicht imstande, in seiner Monographie der afrikanischen Tagfalter eine ausreichende Bestimmungstabelle der *Lycaenesthes*-Arten zu geben. So ist es kein Wunder, wenn erst so spät der Versuch einer monographischen Bearbeitung gemacht wurde. Denn mehr als ein Versuch ist die vorliegende Arbeit des bekannten englischen Autors nicht. Eine Lösung des Problems, einen Einblick in die natürlichen Beziehungen und Verwandtschaftsverhältnisse gewährt auch sie uns nicht. Die sogenannten „Bestimmungsschlüssel“, besonders die große Uebersicht der *Lycaenesthes*-Arten, sind nichts als Aneinanderreihungen kurz gefaßter Diagnosen, ohne konsequent durchgeführte Gliederung und ohne zwingenden logischen Zusammenhang. Im übrigen setzt sich die Arbeit lediglich aus den allerdings recht ausführlichen Diagnosen der Gattungen und Arten sowie den Literaturangaben zusammen. Sehr ausführlich wird auf die Kopulationsorgane eingegangen, deren Abbildungen nicht weniger als 10 von den 13 Tafeln füllen. Die ersten 3 Tafeln bringen eine große Zahl guter Habitusbilder, mit deren Hilfe sich Bestimmungen wesentlich rascher vornehmen lassen als an der Hand der Bestimmungstabellen. Außer den Gattungen *Cupidesthes* und *Lycaenesthes* wird auch *Tridema* Karsch wieder angenommen, außerdem werden zwei neue Gattungen aufgestellt: *Neurypexina* (Typus *lyzanius* Hew.) und *Neurellipes* (Typus *lusoncs* Hew.). Neu beschrieben werden 20 Arten, davon 15 bei *Lycaenesthes*.

H. Stichel, Genera Insectorum, Fasc. 112 B, Fam. Riodinidae, Allgemeines—Subfam. Riodiniinae, 2. Teil, p. 239—452, t. 24—27. Preis Fr. 65. 60.--

Mit dem vorliegenden ebenfalls recht umfangreichen Fascikel ist die Bearbeitung der Riodininen für die Genera Insectorum abgeschlossen. Auch der zweite Teil bringt eine wieder größere Anzahl neuer Gattungen, Arten und Formen. Die Tafeln sind vorzüglich wie im ersten Teil.

Im Heft 3—4 der Verhandl. d. zool.-bot. Ges. Wien, p. (80)—(96) (Lepidopt. Sekt.) liefert E. Schawenda einen jüngsten Nachtrag zur Lepidopterenfauna Bosniens und der Herzegowina. Es werden 21 für diese Gebiete neue Arten und 19 Varietäten von Macrolepidopteren sowie 40 neue Arten von Microlepidopteren angeführt. Neu benannt werden *Notodonta anceps* Goeze var. *acerba*, n. var. *Agrotis puta* Hb. ab. *amartia*, n. ab. *Orrhodia tobrida* Ld. ab. *amaura*, n. ab., *Acidalia tessellaria* ab. *meissli* n. ab., *Euxanthia hamana* L. ab. *perigraphella*, n. ab. und *Duplocamus anthraimialis* Sc. ab. *nigritella*, n. ab., alle von Bisina. — Ebendort [p. (90) und (91)] beschreibt derselbe Autor das Ei von *Erebina nerine* var. *morula* Spr. — H. Rebel beschreibt [l. c., p. (93)—(95)] die Metamorphose von *Oecryzyna leprieuri* Obthr., Raupe, Puppe, Häutungen, Lebensweise etc. G—g.

(Schluß folgt.)

Berichtigung.

Bei den Abbildungen von *Aretia caja* in Nr. 15, p. 115, ist in der Erklärung der Figuren 5—8 leider eine Verschiebung eingetreten, welche wir hiermit richtig stellen:

Fig. 5. *A. caja* ab. *mücki* Kramlinger. Inzucht.

Fig. 6. *A. caja* ab. Inzucht.

Fig. 7. *A. caja* ab. *confluens*. Abnorme Flügelformen.

Fig. 8. *A. caja*. Inzucht. Abnorme Flügelformen, verschiedene Zeichnung der Vorderflügel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Neue Literatur. 135-136](#)